

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-
des Königl. Amtsgerichts



Blatt
und des Stadtrathes

Pulsnik.

Preiserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einpaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Bahr,
Königsbrück, C. S. Krausch,
Ramenz, Carl Daberlow, Gro-
schützsdorf.
Annoncen-Bureau von Haase,
Klein & Bogler, Invalidenstraße.
Rudolph Hoffe und G. L.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Siebennundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Sonnabend.

Nr. 74.

14. September 1895.

Bekanntmachung.

Während der Beurlaubung des Herrn Amtshauptmanns von Erdmannsdorff in Ramenz vom 14. bis 30. September d. J. ist die Stellvertretung desselben dem Herrn Regierungsassessor Dr. Riethammer übertragen worden.
Pulsnik, am 10. September 1895.

Der Kreishauptmann
von Boffe.

Bekanntmachung,

die Alarmierung der Feuerwehren betreffend.

Im Laufe der nächsten 14 Tage findet eine Alarmierung der hiesigen freiwilligen und der gesamten Pflicht-Feuerwehr statt. Jedes Mitglied derselben hat sich nach erfolgter Alarmierung mit angelegter Binde auf dem Hauptmarkt einzufinden, und zwar die Spritzenmannschaften mit derjenigen Spritze, welcher sie zugetheilt sind, die übrigen mit denjenigen Geräthschaften, deren Herbeischaffung und Bedienung ihnen obliegt. Die Dienstkarte ist mitzubringen.

Nicht Erschienene werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 15, Abs. 2 der hiesigen Feuerlöschordnung von 1891 mit einer Geldstrafe bis zu 10 M. bestraft, sofern sie ihr Fehlen nicht durch eine genügende, beim Stadtrath anzubringende Entschuldigung zu rechtfertigen vermögen.

Den bei der Uebung aufgestellten Absperermannschaften ist ohnweigerlich Folge zu leisten.

Pulsnik, am 10. September 1895.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Rathsz-, Caffenz- und Standesamts-Localitäten

Freitag, den 27. und Sonnabend, den 28. September 1895

werden an diesen Tagen nur ganz dringliche Sachen erledigt und Standesamtsangelegenheiten nur Vormittags von 8 bis 10 Uhr expedirt.

Pulsnik, am 12. September 1895.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Berichte über Verwendung von Zuchtbullen.

Nach § 30 des Gesetzes vom 19. Mai 1886, die Bildung von Zuchtgenossenschaften und die Föhrung von Zuchtbullen betreffend, haben die Ortsbehörden derjenigen Gemeinden, in denen Zucht- oder Bullenhaltungs-genossenschaften bestehen, und solcher Orte, in welchen Altgemeinden gemeinschaftlich Bullen halten, alljährlich im Monat September an die Königl. Amtshauptmannschaft Bericht über die von den Genossenschaften oder Altgemeinden verwendeten Zuchtbullen zu erstatten. Diese Berichte sind für das laufende Jahr unter Benützung des im Amts-Blatt Nr. 80 vom Donnerstag, den 4. Oktober 1888 (siehe auch Seite 93 der Oesterreichischen Verordnungsammlung von 1888) abgedruckten Schemas bis zum 20. dieses Monats hierher zu erstatten.

Königl. Amtshauptmannschaft Ramenz, am 10. September 1895.
von Erdmannsdorff.

Bekanntmachung und Aufforderung,

die Ergänzung des Kirchenvorstandes der Parochie Pulsnik betreffend.

Nach § 17 der Kirchenvorstands- u. Synodalordnung vom 30. März 1868 haben aus dem Kirchenvorstande hiesiger Parochie auszuscheiden die Herren: Schneidermeister Moritz Kayser, jun. in Stadt Pulsnik, Gutsbesitzer und Ortsrichter Carl Weitzmann in Meißnisch-Pulsnik, Gemeindevorstand August Wilde in Böhmisch-Bollung, Gutsauswärtler und Ortsrichter Johann Gotthelf Seifert in Thiemendorf, Fabrikant Otto Bruno Hammer und Gutsbesitzer Carl Leberecht Horn in Dhorn.

Es sind daher zur Vorbereitung der deshalben nöthigen Ergänzungswahl, bei welcher gesetlicher Bestimmung gemäß die Austrittenden wieder wählbar sind, die Listen der für diese Wahl Stimmberechtigten in den Gemeinden Stadt Pulsnik, Pulsnik M. S., Böhm.-Bollung, Friedersdorf mit Thiemendorf und Dhorn aufzustellen. Zu diesem Zwecke werden in nur genannten Orten alle selbständigen Haushaltungsvorstände evang. luth. Confession, die das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheirathet oder nicht, aufgefordert, sich

vom 15. bis zum 29. September

behufs ihrer Eintragung in die Liste der Stimmberechtigten anzumelden mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß zum Wählen gesetzlich nur diejenigen berechtigt sind, welche sich zur Wahl angemeldet haben. Diese Anmeldung kann sowohl schriftlich, als mündlich erfolgen, unter Angabe des urkundigen Vor- und Zunamens, Alters, Standes, bez. auch der Hausnummer, und hat in der genannten Zeit rückfichtlich der Stadtgemeinde in der Rathsexpedition während der Expeditionsstunden, rückfichtlich der vorgenannten Landgemeinden in den Wohnungen der betreffenden Herren Gemeindevorstände zu geschehen. Bei der hohen Bedeutung der Wahl ist dringend zu wünschen, daß kein Stimmberechtigter die rechtmäßige Anmeldung veräumen werde.

Pulsnik, am 14. September 1895.

Der Kirchenvorstand.
P. Prof. Kanig, Vors.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Der große Unwille, welcher weite Kreise des Volks anlässlich der schwachen Kundgebungen der sozialdemokratischen Presse über die nationalen Festtage ergriffen hat und der auch bis in die höchsten Kreise drang und den Kaiser in seiner jüngsten Rede zu einer scharfen Kundgebung veranlaßte, hat in der öffentlichen Meinung wiederum die Frage in den Vordergrund gerückt, ob nun die Sozialdemokratie aus Neue mit strengen Gesetzen einzudämmen sei. Wir möchten da zunächst feststellen, daß die Worte des Kaisers, „wenn das deutsche Volk nicht aus eigener Kraft die hochverrätherische Schaar in ihren Angriffen zurückweise, so würde er zum Kampfe gegen dieselbe aufrufen“, nicht ohne Weiteres so zu deuten sind, daß ein neues Sozialistengesetz geplant wird. Man kann vielmehr auch der Meinung sein, daß der Kaiser zunächst eine schärfere Zurückweisung der vaterlandsfeindlichen sozialistischen Demonstrationen durch die öffentliche Meinung, durch die Presse und auch durch die nächsten Reichstagswahlen erwartet. Sicher werden in diesem Kampfe alle patriotischen und staatsverhaltenden Elemente auf der Seite von Kaiser und Reich stehen, aber gewiß ist auch, daß gerade bei dem

nächsten Reichstagswahlkampfe es sehr, sehr schwer sein wird, der Sozialdemokratie eine gründliche Niederlage zu bereiten. Die Regierung ist zur Zeit gewiß an sich kein Gegner des allgemeinen und freien Wahlrechts, welches sie ja selbst mit geschaffen, denn in einem entwickelten hohen Culturstaate gehört es naturgemäß zu den allgemeinen bürgerlichen Rechten und nichts wäre verkehrter, als wenn wir für das vornehmste bürgerliche Recht wieder Zwang und Pöpp, Beschränkung und Einseitigkeit einführen wollten. Jeder Unbefangene muß aber auch zugeben, daß gerade das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht auch zu kolossalen Mißbräuchen verwandt werden kann, und daß seine gerechte Anwendung einen hohen Grad von politischer Einsicht und Uneigennützigkeit voraussetzt. Mit welchen Leidenschaften, welchen Forderungen wird aber zur Zeit im politischen Leben gekämpft; und zwar nicht nur von den Sozialdemokraten, sondern auch von anderen politischen Hauptlingen und Kämpfern! Dabei scheint vielen Politikern das Verständniß dafür entgangen zu sein, daß unter Umständen in einigen Jahren die sozialdemokratische Gefahr doch die schlimmste von allen Calamitäten sein kann, die uns im Innern des Reichs treffen kann. Denn wenn wir auch zugeben, daß die Sozialdemokratie an ihrer inneren Un-

wahrheit und ihren unvernünftigen Gleichheitsforderungen und ihrem alle persönliche Freiheit unterdrückenden Staatszwange zerschellen muß, so hängen doch eine Menge unreifer Köpfe dem sozialistischen Trugbilde an und gelangen, wenn es so weiter geht, im deutschen Reichstage zu einer großen Macht. Wenn daher das bestehende allgemeine, gleiche Wahlrecht nicht schwer in Mißkredit gebracht werden soll, so müssen die bürgerlichen Parteien vielmehr als bisher die Sozialdemokratie in Wort und Schrift, und bei allen Wahlen gemeinsam bekämpfen. Auch muß zumal bei den Reichstagswahlen der sozialdemokratische Gegner stets einmüthig von den verschiedenen anderen Parteien bekämpft werden.

Die Conf. Corresp. bemerkt zu demselben Thema: „In erster Linie wird die Vertretung des deutschen Volkes, der Reichstag, dazu sich berufen fühlen müssen, die Ehre des deutschen Namens zu wahren und der Legende von der Gleichberechtigung der Sozialdemokratie ein Ende zu bereiten. Nach den Worten unseres Kaisers ist es ganz unmöglich, daß Sozialdemokraten den Reichstagskommissionen — zum Theil sogar als Vorsitzende — sowie dem Seniorencouvent angehören. Die Pflicht, die Socialde-

mostrale aus diesen Aemtern zu entfernen, ist nunmehr für den Reichstag eine unabwendbare.

Aber nicht nur das deutsche Volk und seine parlamentarische Vertretung, sondern auch die verbündeten Regierungen haben die Pflicht, die äußersten Konsequenzen aus dem Allerhöchsten Aufrufe zu ziehen. Es muß auf dem Verwirklichungswege, nötigenfalls auch durch gefehlsgeberisches Vorgehen, alles aufgebieten werden, um die sozialdemokratischen Aufwiegler und Verführer als Hochverräther zu kennzeichnen, sie von den leichtgläubigen Verführten zu trennen und unschädlich zu machen.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Teil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

Bulsnitz. Die Generaldirektion der Kgl. Sächs. Staatsbahnen läßt nach zweimonatlicher Pause nächsten Dienstag wieder einen Theater-Extrazug verkehren. Derselbe wird Anschluß an den 11 Uhr 45 Minuten Abends von Dresden - Neustadt abgehenden Personenzug Nr. 231 haben und an allen Zwischenstationen halten.

Die „aufgerollte Achselklappe“ ist wieder zu sehen. Sie erscheint nur einmal im Jahre. So charakteristisch wie sie selber ist, ist auch ihre Bedeutung. Der Soldat ist in den Reservistenstand getreten. Die blanke Waffe fehlt ihm, statt dessen trägt er den Reservistenstock, eine Concession, die der stolze Krieger dem Civilstande gemacht hat, in welchen er wieder eingetreten ist und auf welchen er noch vor kurzer Zeit als schmucker Militär blickte. Für manchen ist diese Zeit eine Zeit der Freude, gern hat er den engen Rock abgelegt; denn seiner wartet zu Hause ein Besitzthum, eine feste Thätigkeit und eine freiere, selbstständigere Lebensweise. Mancher aber schreitet ernst daher; denn für ihn heißt es, etwas Neues beginnen und nicht für jeden findet sich gleich in unserer Zeit der Ueberfüllung eine passende Gelegenheit. Die Militärzeit verlangt Opfer allein sie kennt nur die Verantwortlichkeit des Dienstes, in allem Uebrigen fühlt sich der Soldat unverantwortlich und vor allen Dingen, jeder Sorge um das leibliche Wohl, um Nahrung und Kleidung, überhoben. Allein es ist nicht zu vergessen, der gewesene Soldat bringt auch manche Eigenschaft mit, die ihn auch für das bürgerliche Leben tüchtiger macht und für manche Stellung brauchbar, für die er früher untauglich gewesen wäre. An Gesundheit, an Auftreten, an äußerlichem Anstand, an Ordnungsliebe, Buntlichkeit u. d. hat er bedeutend gewonnen, alles gewiß sehr zu schätzende Eigenschaften. Daraus hat er nicht etwa Ursache, muthlos zu sein, sondern er kann, wenn er die guten Eigenschaften ins bürgerliche Leben hinüberträgt und sie feithält, darauf rechnen, daß dies anerkannt wird und er sich dadurch nicht nur Achtung erwirbt, sondern auch seine jeweilige Existenz dadurch gefestigt sieht.

Bretznig. Bereits in 23. Auflage liegt „Luther“, ein kirchliches Festspiel zur Feier des 400jährigen Geburtstages Martin Luthers in Worms, gedichtet von Hans Herrig, vor, ein Beweis, daß die Dichtung an sich werthvoll, durch Wahl und Behandlung des Stoffes sich viel Freunde erworben hat. Weit verbreitet ist aber das „Lutherfestspiel“ durch das einstimmige Lob aller Leser, welche der hiesigen Aufführung dieser Dichtung beigezogen haben. Sie zählen bekanntlich nach Tausenden, und der Jubel zum „Lutherfestspiel“ war in vielen Städten der großartigste. Auch in Landgemeinden hat man das Volksspiel dem evangelischen Volke dargeboten; Cunewalde war der erste ländliche Ort, der dies wagte, und es war ein glückliches Wagnis zu nennen. Als zweites Dorf, das sein Lutherfestspiel haben wollte, wird gegenwärtig Bretznigs Name weit und breit genannt. Am 6. September war der Tag der ersten Aufführung, welchem Bretznigs Bewohner mit Spannung entgegenzogen; nun soll eine längere Reihe von Vorführungen der näheren und ferneren Umgebung Gelegenheit geben, den Helden der Reformation, unseren Luther in seiner kraftvollen Sprache, in seinem kühnen Charakter, in seinem festen Glauben zu schauen. Die Darsteller leisteten Treffliches, das war das einstimmige Urtheil der bisherigen Besucher, unter denen wir Offiziere und Mannschaften aus dem Manöver erblicken durften. Es war aber auch ein herrlicher Genuß, das Volksspiel Szene für Szene kennen zu lernen. Mit welcher Hingabe ward „Luther“ dargestellt, mochte er nun in der Erfurter Klosterzelle auf den Knien liegen, von seinem väterlichen Freunde Staupitz getrostet, oder mochte er, den Schwärmern und Bilderstürmern muthig entgegentreten, zur Seite den zartfühlenden Melanchthon. Aber auch der Glanz des Wormser Reichstages, ebenso wie die Lieblichkeit des Familienlebens in Luthers Hause fesselten den Zuschauer ungemein. Rathsherr und Ehrenhold aber boten in ihrer klaren, schwungvollen Rede den geschichtlichen Rahmen in klassischer Weise dar. Der Totaleindruck ist auf jedes deutsch und christlich fühlende Gemüth ein gewaltiger, sodaß sich die Choräle „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Nun danket alle Gott“ vom Herzen auf die Lippen drängen, als gälte es, dem altherwürdigen Sprichworte Ehre zu machen: „Weiß das Herz voll ist, daß gehet der Mund über“. Auswärtigen Freunden eines „religiösen Volksspiels“ rathen wir dringend, sich Wilts durch die Post zu bestellen, womit man sich an den Gastwirth des „Deutschen Hauses“ in Bretznig, Herrn Otto Haupe, würde zu wenden haben. Dem Werk aber wünschen wir von Herzen einen guten Fortgang um der tüchtigen Kräfte willen, die hierbei mitwirken, ebenso wie um des Genußes willen, den jeder Besucher an Ort und Stelle haben wird, um vollbefriedigt zu den Seinen heimkehren zu können.

Königsbrück. Auf eigenthümliche Weise kam hier selbst der Ranonier Brunner ums Leben. Einer seiner Kameraden hatte im Schlaftaale der Kaserne gelegentlich einer Meuterei einen eisernen Rouleauxstab nach einem anderen Soldaten geworfen, dabei aber den B., welcher schlief, so unglücklich getroffen, daß diesem der Stab durchs Auge in das Gehirn drang. B. blieb von dem Augenblicke bis zu seinem nach vier Tagen erfolgten Tode bewußtlos.

— In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist auf der schlesischen Bahn bei Demitz der Bahnwärter

Bemus, Wittwer und Vater von 10 Kindern, vom Zuge überfahren und dadurch sofort getödtet worden.

— Das Operationsfeld für die Brigade- bzw. Divisionsmanöver der 24. Division (106., 107., 134., 139. Regiment, 18. und 19. Husaren) umfaßt vornehmlich die Gegend zwischen Freiberg und Dippoldiswalde, während die Uebungen der 32. Division (104., 133., 108. Regiment, 12., 13., 15. Jäger, Karabinier-Regiment und 18. Ulanen) im Bezirk der Amtshauptmannschaft Bautzen stattfanden. Die beiden letztgenannten Divisionen werden nach Abschluß der Divisionsmanöver gegeneinander operiren und sich mit kriegsmäßigen Märschen einander nähern. Der Zusammenstoß dieser beiden Divisionen bzw. das Operationsfeld erfolgt in Anbetracht der ziemlich gleichmäßigen Entfernung, welche die Parteien von einander haben, in der näheren Umgebung von Dresden, links der Elbe, in dem Amtshauptmannschaftsbezirk Dresden - Neustadt. Am 17. und 18. September werden die Manöver beider Divisionen gegeneinander und am 19. September zusammen als Armee-corps gegen marktten Feind stattfinden. Zweifelloß dürfte daher der 19. September, an welchem Tage etwa acht Infanterie- und vier Kavallerie-Regimenter, sowie auch Artillerie unter einem Kommando vereinigt gegen den Feind vorgehen, ein überaus großartiges kriegerisches Bild zeigen. Wie verlaute, soll diese Uebung im Gelände südlich Dresdens, vermutlich bei den Höhen um Mockritz und darüber hinaus, stattfinden.

— Der seltene Fall einer Bestrafung wegen Selbstmordversuch wird demnächst in Leipzig eintreten. Der Thatsache ist kurz folgender: Ein jugendlicher Arbeiter hatte sich vor einigen Wochen in selbstmörderischer Absicht in der Gegend von Beucha von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen, wobei ihm eine Hand zermalmt wurde. Vor einigen Tagen ist er als geheilt aus dem hiesigen Krankenhaus entlassen worden. Da er den Selbstmordversuch in der Absicht sich vom Militär drücken zu können, begangen hat, so hat er sich nunmehr vor der Staatsanwaltschaft und dem Divisionsgericht zu verantworten.

— Aus Leipzig wird berichtet: Die Leipziger begingen einen Schwabenstreich, daß sie sich von den Berlinern so schmächtig in's Hockhorn jagen ließen und die Michaelismesse früher verlegten. In einzelnen Zweigen ist das Geschäft gut, aber in den Hauptartikeln, in Textilwaaren und Pelzen, hat es schwer gelitten, denn es fällt nur Wenigen ein, jetzt schon Winterwaaren zu kaufen. Infolgedessen ist, abgesehen von den ersten 3-4 Tagen, der Fremdenzufluß, der auf die Messe zurückzuführen ist, recht schwach. Fast alle großen Vergnügungs-Etablissements klagen über überaus schlechten Besuch trotz der Kiefern-Anstrengungen, die sie zur Befriedigung der Schaulust gemacht haben. Es sind eben keine Fremden da und der Besuch der Einheimischen genügt nicht.

Schneeberg (Neustadt), 10. September. In der Stadt Zwönitz sind Nachts sechs Häuser und eine Scheune abgebrannt. Zwei Frauen und zwei Kinder kamen in den Flammen um.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Eine Extraausgabe des „Reichs-Anzeigers“ brachte folgenden allerhöchsten Erlaß: Die Feier der fünfundsiebenzigjährigen Wiedergeburt der ruhmreichen Siegestage des Jahres 1870 hat viele Tausende von Festtheilnehmern veranlaßt, auch Meiner freundlich zu gedenken und Mir aus allen Ecken des deutschen Landes und selbst von fernem Welttheilen her treue Grüße zu senden. Alle diese Kundgebungen patriotischen Empfindens vermag Ich zu Meinem Bedauern nicht im Einzelnen zu beantworten. Ich wünsche aber allen Theilnehmern besonders auch den Veteranen der großen Zeit, die freudig Gut und Blut mit in die Waagschale geworfen haben, Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen und ihnen zu erkennen zu geben, wie herzlich Ich durch jene Aufmerksamkeit erfreut worden bin. Mit Genugthuung hat es Mich erfüllt, mit welcher Begeisterung das deutsche Volk in fast allen seinen Gliedern die Tage der Wiedergeburt des Deutschen Reiches gefeiert hat und wie dabei von Neuem allgemein ins Bewußtsein getreten ist, welche wunderbaren Ererungenschaften wir nächst Gottes sichtlichem Beistande der weisen Führung des greisen Feldenkaisers Wilhelm's des Großen, Seinen erlauchten Bundesgenossen, Seinen ausgezeichneten Rathgebern, erprobten Feldherren und braven Truppen zu verdanken haben. Zahllose Kaiser- und Kriegerdenkmäler zeugen von der Pietät und Dankbarkeit unserer Zeit und mahnen uns und neue Geschlechter an die blutige Saat, aus der erst unser neu geeintes Vaterland hervorgegangen. Ein Volk, welches so seine Todten ehrt und so seiner Vergangenheit gedenkt, wird — das hoffe Ich mit Zuversicht — alle Zeit treu zu Kaiser und Reich stehen und sich auch jener vaterlandslosen Feinde der göttlichen Weltordnung zu erwehren wissen, die selbst in diesen Tagen nationaler Begeisterung dreist ihr Haupt erheben und sich nicht scheuen haben, das Andenken des großen Kaisers zu schmähen und dadurch das deutsche Volk in seinen edelsten Erinnerungen und Empfindungen zu verletzen. Stettin, den 8. Septbr. 1895. Wilhelm, I. R.

— Die diesjährigen Kaisermanöver nehmen bekanntlich besonders dadurch eine besonderes Interesse in Anspruch, daß noch niemals Manöver so großer Heeresmassen (rund 90 000 Mann, 3000 Offiziere, 350 Geschütze, 19 000 Pferde) in Deutschland stattgefunden haben, während in dieser Beziehung die österreichisch-ungarische, russische und französische Armee durch ihre Manöver bei Grüns bzw. bei Rover und in den Ebenen von der Champagne dem deutschen Heere in dieser Hinsicht vorausgegangen sind. Die diesjährigen Manöver zielen in hervorragender Weise auf die Schulung der höheren Führer im Armeeverbande ab. Die eine Armee bzw. Armeetheilung besteht aus dem 9. und 2. Armeekorps. Sie marschirt nach Osten, Nordost, Nordwesten herab. Die andere, bestehend aus dem Garde- und 3. Armeekorps, kommt vom Süden und Südosten. Jeder Armee ist eine Kavallerie-Division und eine Luftschifferabtheilung zugetheilt. Was nun den Schauplatz der Uebungen anbelangt, so kommt das Gelände südlich Stettin in Frage, das sich für große Heeresbewegungen vortrefflich eignet. Außerdem gilt es, die Erprobung

aller neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Taktik, Befehlsgebung und Waffentechnik zu machen.

Berlin, 12. September. Der Kaiser trifft Sonnabend früh auf der Yacht „Hohenzollern“ in der Danziger Bucht bei der Manöverflotte ein. Nachdem er die Parade abgenommen, geht die gesammte Flotte in See, um am Freitag und Sonnabend ihre Manöver in Gegenwart des Kaisers abzuhalten. Am Sonnabend Nachmittag fährt die Flotte in die Danziger Bucht zurück, worauf der Kaiser die kaiserliche Werk besichtigt. Am Sonnabend findet die Auflösung der Manöverflotte und die Rückkehr des Kaisers nach Swinemünde statt.

Stettin, 9. September. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Sachsen trafen um 4 Uhr gemeinschaftlich auf dem hiesigen Bahnhof ein. Beide Monarchen trugen die Uniform ihrer preussischen Regimenter. Kaiser Wilhelm, welcher erst nach 2 1/2 Uhr mit dem Jucker - Viererzug in Begleitung des Chefs des großen Generalstabes, Generals der Kavallerie Graf v. Schlieffen, aus dem Manöverterrain nach dem Schloß zurückgekehrt war, erwartete die beiden Monarchen auf dem Bahnsteig. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Empfang statt. Als Ehrenwache war eine Compagnie vom Kaiser Franz Garde - Grenadier - Regiment aufgestellt, während eine Schwadron des Husaren-Regiments Kaiser Franz-Josef von Oesterreich, König von Ungarn den Einzug als Eskorte begleitete. Die drei Monarchen begrüßten sich aufs Herzlichste; demnächst erfolgte die Vorstellung ihrer Gefolge. Nachdem die Front der Ehrenwache abgeschritten war und letztere desfilirt hatte, bestiegen die Majestäten die Wagen. Kaiser Wilhelm fuhr mit dem Kaiser von Oesterreich, der König von Sachsen mit dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig. Der Kaiser von Oesterreich nahm im Gebäude der pommerischen General - Landtschaft, der König von Sachsen im General - Kommando Wohnung. Bei der Ankunft der Majestäten spielten die Musikcorps der Ehrenwache und der Eskorte die österreichische Nationalhymne. Bei der Einfahrt der Monarchen läuteten die Glocken der Stadtkirchen und die Trompeter an der Ehrenpforte bliesen Fanfaren. Unabsehbare Menschenmengen bedeckten die Plätze und Straßen, zeigten sich an den Fenstern und auf den Dächern der Häuser und begrüßten die Majestäten stürmisch. Der auf dem Wege immer mehr anwachsende Jubel erreichte auf dem Paradeplatz seinen Höhepunkt. Am heutigen Tage war ursprünglich keinerlei Gesecht im Manövergelände in Aussicht genommen, es sollte nur die Vereinigung einzelner Armeetheilungen erstrebt werden; trotzdem stießen die Gardekavallerie - Division und die Kavallerie - Division A unbeabsichtigt in der Gegend der Göttermannshöhe zusammen, wobei letztere außer Gesecht gesetzt wurde.

Stettin. Der Kaiser ernannte den General Graf Waldersee zum Generaloberst. Der Kaiser von Oesterreich verlieh den Grafen Waldersee das Großkreuz des Stephansordens und den Generalen v. Winterfeldt und v. Blomberg das Großkreuz des Leopoldordens, dem Oberbürgermeister von Stettin, Geh. Rath Hafen den Orden des eisernen Krone 2. Klasse. Der Oberbürgermeister erhielt ferner vom König von Sachsen das Komthurkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens. Der Kaiser von Oesterreich spendete 4000 Mk. für die Armen Stettins.

— Von „geschätzter Seite“ wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein Vorschlag zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gemacht, der eine nähere Erörterung im Reichstage verdient. Nachdem der Verfasser seinem Zweifel Ausdruck gegeben hat, daß Geseze mit der alleinigen Aufschrift „Gegen die Sozialdemokratie“ bei der Volksvertretung Anklang finden würden, und betont hat, daß insbesondere der allerdings logische Vorschlag nie praktisch werden dürfte: die sich selbst als Feinde des Deutschen Reichs hinstellenden auch gesetzlich außerhalb des Reichs zu stellen und ihnen einfach das Wahlrecht zu entziehen, schlägt derselbe Folgendes vor: 1. Aenderung des Artikels 30 der preussischen Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 analog dem § 17 des Reichstagswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 dahin, daß — nicht wie bisher — „Alle Preußen“, sondern nur „Alle wahlberechtigten Preußen“ das Recht zu Vereinigungen und Versammlungen haben. Dann würden nicht mehr, wie bisher, jugendlich unreife Burtschen oder der bürgerlichen Ehrenrechte Beraubte in politischen Dingen mitreden, bzw. Aufhebern Handlangerdienste leisten können. 2. Aenderung des Freizügigkeitgesetzes vom 1. November 1867 bezüglich aller Minderjährigen. Diese sollten nur dann außerhalb ihres Heimathortes sich dauernd aufhalten dürfen, wenn sie oder ihre Angehörigen glaubhaft nachweisen, daß sie an dem neuen Ort hinreichendes Arbeits- und Unterkommen haben. Dadurch würde verhindert, daß so viele junge Leute das Land von Arbeitskräften entvölkern und lediglich im Vertrauen auf ihre Jugendentkraft die großen Städte überfluten, dort aber noch unentgeltlich erliegen, so daß sie körperlich und moralisch herunterkommen, ehe sie — oder gar ohne daß sie — die Bucht des Militärdienstes erfahren.

— Das bekannte „Verbrüderungs“-Telegramm, das die Berliner Vertrauensmänner der deutschen Sozialdemokratie am Sedantage nach Paris gerichtet haben, sollte eine etwas kühle Antwort seitens der französischen Sozialisten gefunden haben. Der „Vorwärts“ befreitet dies. Aus seiner Ablehnung ergibt sich aber unzweifelhaft, daß jene widerwärtige Depesche bisher seitens der französischen „Genossen“ überhaupt keiner Erwiderung gewürdigt worden ist. Das wäre eine wohlverdiente Abfertigung, die eine so deutliche Sprache redet, daß sie wohl verstanden werden dürfte. Die französischen Sozialdemokraten haben sich noch nicht zu jener traurigen Bestimmungslage aufgeschwungen, in der wenigstens die deutschen Führer schwelgen, und man darf annehmen, daß jene Berliner Depesche bei ihnen nur Verachtung und Ekel erregt hat. So haben sich unsere sozialdemokratischen Führer überall nur Körbe geholt. Sie müssen aus ihrem verunglückten Feldzuge gegen die vaterländischen Ehrentage die Lehre ziehen, daß dieser Ton weder überall im eigenen Lager, noch gar bei den auswärtigen Genossen Anklang gefunden (Fortsetzung in der Beilage.)

Verloren

von einem armen Soldaten im Bivackfelde bei Niedersteina am 5. d. M.
1 Remontoir-Uhr
 mit Kapsel, innerer Uhrdeckel gravirt: „Paul Heberlein“. Gegen Belohnung abzugeben Pulsnitz N. S. 22.

Diese Woche empfehle ich sehr schönes
Schweinefleisch, à lb. 60 S., geräucher-
 tertes **Schweinefleisch** und **Schinken**, à lb.
 60 S., geräucherter **Speck**, bei Abnahme
 von 10 lb. à lb. 65 S., im einzelnen à lb.
 70 S., **Rüchelspeck**, à lb. 60 S., **Wurst**,
 à lb. 70 S.
Friedrich Johne.

Dankfagung.

Durch einen Schreck wurde mein Kind Ende vorigen Jahres vollkommen gelähmt, sodass es keinen Schritt mehr gehen konnte, die Beine waren wie abgestorben. Ich nahm verschiedene ärztliche Hülfe in Anspruch, doch leider ohne Erfolg. Nun wandte ich mich wegen des unglücklichen Kindes an den **homöopath. Arzt**, Herrn Dr. med. **Volbeding** in Düsseldorf, Königsallee 6, und hatte die Genugthuung, durch diesen Herrn mein Kind in kurzer Zeit geheilt zu sehen, so daß die Kleine ohne Anstrengung und Schmerzen wieder gehen kann. Dem Herrn Dr. Volbeding hierdurch meine öffentliche Anerkennung.

Neuwerk bei M.-Glöblich.

Anton Nieken.

Donnerstag, den 5. d. M., ist von einem Bittauer Soldaten ein

Handwagen

ins Bivack geborgt worden, selbiger ist jedoch bis heute noch nicht zurück. Die ehrlichen Leute, bei denen er stehen geblieben ist, werden gebeten, selbigen gegen Belohnung in der Expedition bis. Bl. zu melden.

Ungarische Weintrauben

empfehlen

Eugen Brückner.

Echt Emmenthaler Schweizerkäse

empfehlen **Gustav Häberlein.**

Ein nüchternen, zuverlässigen

Pferdeknecht

gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein fast neuer

Handwagen

steht billig zu verkaufen in Obersteina Nr. 62 e.

Einen Tagearbeiter

auf 3-4 Tage jede Woche sucht
Dr. M. Pleißner,
 Apotheke Pulsnitz.

Eine Wohnstube

mit Schlafstube ist an einzelne Personen zum 1. Oktober zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, es geg. Bel. in Dhorn Nr. 25. abzug.

Einen Brennhausgesellen

sucht **Julius Küttner.**

Kieler Speck-Pöcklinge

empfehlen **Eugen Brückner.**

Scherffelin,

bestes Insektenpulver der Welt,
 mit Spritze à Beutel 25 Pf.
 Zu haben in der Apotheke und bei
Samuel Steglich.

Ein Armband

ist gefunden worden. Abzuholen beim Gemeindevorstand in Friedersdorf.

Hausgrundstücks-Versteigerung.

Sonnabend, den 21. September a. c., Vormittags 10 Uhr, soll das in Hauswalde, Brd.-Cat. Nr. 53 schön gelegene Hausgrundstück des Ziegeleiarbeiters Paul Schöne in Pulsnitz, mit 7 1/2 Ar schönem Garten meistbietend in Hartmann's Gasthof in Hauswalde versteigert werden. Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben.
König, Ortsrichter.

Um zu räumen!

Damit die neu eingehenden Waaren Platz bekommen, habe ich mich entschlossen, auf kurze Zeit einen kleinen Ausverkauf zu veranstalten und verkaufe ich:
 ca. 50 St. **Serbjaquettes** à M. 3,50
 anstatt 8 M.

reinwollene Kleider - Stoffe	Elle von 45 Pf. an,	bedruckte Barhente	Elle von 25 Pf. an,
Cattune	" " 18 "	gestreift Juleit, 3/4 "	" " 27 "
Vollwollsefine	" " 40-50 Pf.	Bettzeuge	" " 18 "
reinwollene Lamas mit Noppen	Elle von 70 Pf. an,	Wanddrucke	" " 25 "
Halbtuche, glatt und gemultert	Elle von 55 Pf. an.	fertige Herren- und Frauenhemden	von 1 M. an.

Corsets, Unterröcke, Schürzen,

Glacé-Handschuhe für Herren u. Damen,
 schwarz und farbig,
 bestes Fabrikat, Paar M. 1,50.

Otto Adler, Kamenz i. S.

Holz - Auction.

Auf dem herrschaftl. Pulsnitzer Revier in der **Sichert** sollen
Donnerstag, den 19. September d. J.

circa 46 Rmtr. Rollen,
 6 Stücke,
 " 15.40 Wdhdt. Reifig.

unter den zeitlichen Bedingungen versteigert werden.
 Versammlung früh 9 Uhr am Sichertberge.

Reutz- und Forstverwaltung Pulsnitz, am 6. September 1895.
Fr. Albricht.

Erste Sächsische Pferdezeitung-Ausstellung in Dresden

unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, Herzog zu Sachsen.

Lotterie-Ziehung im October 1895.

Loose 2500 Gewinne im Werthe von Mark 94,610
 Haupttreffer Mark **10,000.**
 3 Mark **5,000.**

(11 Loose 30 Mk.) in den mit Plakaten versehenen Handlungen und im Secretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Victoriastrasse 26, part.

Luther-Festspiel.

Dichtung von **Hans Herrig.**

Deutsches Haus, Bretnig.

Darsteller: ca. 100 Bewohner des oberen Röberthales.
Historisch treue Kostüme. Elektrische Beleuchtung.
Aufführungstage:

Wochentags Abends von 7 bis 9 Uhr:
Mittwoch, den 18. September. | Freitag, den 20. September.
Mittwoch, den 25. September.

Sonntags Nachmittags von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr.
Sonntag, den 15. September. | Sonntag, den 22. September.
Sonntag, den 29. September.

Preise der Plätze:

Sperre 2 M. — 1. Platz 1 M. 50 Pf. — 2. Platz 1 M. — Seitengalerie 75 Pf.
Mittelgalerie (Stehplatz) 50 Pf. — Seitengalerie (Stehplatz) 30 Pf.

Foransbestellungen auf Plätze sind an den Gastwirth vom „Deutschen Haus“, Herrn **Otto Hauke**, bis Nachm. 3 Uhr des Spieltags zu richten.

Die Bahnbeförderung der Festbesucher liegt sehr bequem: Bahnstation **Großröhrsdorf** ca. 30 Minuten vom Festplatze entfernt. **Abfahrt von Großröhrsdorf** Abends 9 Uhr 25 Minuten nach **Arnsdorf** mit Anschluß an alle Linien. — Abends 10 Uhr 9 Minuten nach **Kamenz**. Omnibusbeförderung von und nach dem Bahnhof **Großröhrsdorf**. Abfahrt vom Festplatze: **Sonntags Abends 8 Uhr 30 Min.**

Gute Bewirthung.

ausreichende Lokalitäten, sowie gute und bequeme **Ausspannung** am Festplatze im Gasthof zum „Deutschen Haus“. — **Geschirr** auf Bestellung.

Der Reinertrag ist zum Besten des Kirchenbaufonds zu Bretnig bestimmt.

Das Comité des Lutherfestspieles.

Die Omnibusbeförderung zwischen **Pulsnitz** und **Bretnig** hat Herr Fuhrwerksbesitzer **Gräfe-Pulsnitz** freundlichst übernommen.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Eine Arbeiterin

findet Beschäftigung bei **A. Wötkner.**

Dienstmädchen

Ein ordnungsliebendes
 wird zu **Kamenz** gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Jeden **Sonnabend**

Irlich marin. Geringe

empfehlen **Gustav Häberlein.**

Pflaumen

sind zu verpacken. **Rietzelstraße 346.**

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut** und **Warze** wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollobium a. d. Kronenapothek Berlin) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. **Depôt** in den meisten Apotheken.

Meine Damen,

machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilch - Seife** v. **Bergmann & Co., Dresden - Nadebeul** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen**, sowie für zarten, weissen, rosigen **Teint**. Borr. à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Dr. M. Pleißner**

Zahnschmerzen verschwinden sofort bei Anwendung von **Perdenti.**

Einziges, sicher wirkendes, absolut unschädliches Mittel. Zu haben per Flacon 45 Pf. bei **Dr. M. Pleißner, Apotheker.**

Dresdn. Gewerbevereinsloose
 Hauptgewinne im Werthe von: 1000, 500, 250, 150, 100, 50, 30, 20 u. 10 Mark.
 Ziehung im Septbr. Loose à Stück 1 M.

Simmenth. Zuehrinder-Lott.
 Zur Verloosung gelangen nur echte Simmenthaler Zuehrinder (Bullen u. Kalben) im Werthe von: 800, 600 u. 500 M.
 Ziehung am 1. Oct. Loose à Stück 1 M.

Deutsche Fachschulenlotterie
 für Blecharbeiten. Hauptgew. im Werthe von: 500, 200, 100, 50, 25, 15 u. 10 M.
 Ziehung am 19. Oct. Loose à Stück 1 M.
 Jedes 5. Loos gewinnt.

Sächs. Pferdezeitung-Lotterie.
 Hauptgewinne im Werthe von: 10000, 5000, 3000, 2000, 1000, 750, 100, 50 u. 30 M.
 Ziehung im October. Loose à Stück 3 M. versendet gegen Nachnahme excl. Spesen.
 In meinen Collecten wird stets gewonnen, da ich immer Hauptgewinne darin gehabt habe.
PAUL HELDT,
 Mittweida i. S.

Holz-Auktion.

Heute, **Sonnabend, den 14. Septbr.**, von Mittags 12 Uhr an, sollen auf hiesigem Bahnhof **ca. 40 km starkes kern. Scheitholz** meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. **Bernhard Mägel.**

Ein Logis,

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, per 1. October zu miethen gesucht von **Gerichtsschreiber Hofmann.** Offerten an **Controlleur Mosche** erbeten.

Knochenmehl

empfehlen zur Herbstbestellung in vorzüglicher garantirt reiner Waare **F. Wirth, Reichenbach.**

Schöne, flaumreiche

Bettfedern,

und fertige Betten
 empfiehlt billigst

Reinhold Boden,

Langestraße 30.

Beilage zu Nr. 74 des Pulsnitzer Amts- und Wochenblattes.

Sonnabend, den 14. September 1895.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Häberlein in Pulsnitz. — Druck und Verlag von G. L. Förster's Erben in Pulsnitz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

hat. Daß sie diese Lehre dauernd beherzigen werden, ist bei ihrem verbohrt Fanatismus schwerlich anzunehmen. Wenn Auer sich in seiner jüngsten Rede darauf berufen konnte, daß die deutsche Sozialdemokratie vordem weder antimonarchisch, noch antinational war, so hat er nur absichtlich verschwiegen, daß Liebknecht und Bebel sich von Anfang an zu dem von Lassalle gestifteten Allgemeinen Arbeiterverein in offenen Gegensatz gestellt und im Anschluß an Karl Marx und Friedrich Engels eine internationale und antinationale Richtung verfolgt haben. Seit der Gothaer Vereinigung von 1875 ist die letztere Richtung für die deutsche Sozialdemokratie durchaus maßgebend geworden, Bebel und Liebknecht haben die Partei seitdem immer entschiedener und tiefer in den antimonarchischen und antinationalen Sumpf geführt.

Rönigs wusterhausen, 10. Sept. Ueber die Pulverexplosion wird noch Folgendes berichtet: Als Schutz für den gefährlichen Inhalt war um die Holzschuppen ein Wall gezogen, so daß man nur die Dächer herausragen sieht. Es ist jetzt absolut nichts mehr auf der Stelle, wo kürzlich noch ein großer Pulverschuppen mit 2000 kg Pulver Inhalt gestanden, zu sehen. Keine Erd-Aufwühlung oder dergleichen, keine zersplitterten Balken oder zerbrochenen Eisentheile, nichts — gar nichts! Nur der Boden bedeckt mit Millionen von kleinen Spähnen, wie man sie auf Holzplätzen oder in Schneidemühlen sieht. Dagegen wiesen die umliegenden Gebäude einige Zerstörungen auf, wie sie durch die Einwirkung von Geschossen, wie Bomben und Granaten erzeugt zu werden pflegen. Ein Häuschen war fast ganz eingestürzt, auf einem Gebäude war der Schornstein eingestürzt, in einzelnen Schuppen waren die Holzgewände mitten durchgebrochen und von den Fensterscheiben waren nur wenige ganz geblieben.

Brand von Osterode. Ein furchtbares Brandunglück hat, wie schon in Kürze gemeldet, das am südwestlichen Abhange des Harzes gelegene hannoversche Kreisstädtchen Osterode heimgesucht. Osterode ist eine der betriebsamsten Städte der Provinz Hannover. An der Bahnlinie Seesen, bezw. Nordheim-Nordhausen breitet es sich in freundlicher Lage am linken Ufer des Glüchens Söbe aus. Alterthümlich gebaut, hat die Stadt ein düsteres Aussehen; ihre Straßen sind eng und krumm; es ist aber ein reges geschäftliches Leben, das in ihnen herrscht. Unter ihren Industriezweigen nimmt die Wollwaarenindustrie die Hauptstellung ein; nicht weniger denn 10 Wollwaarenfabriken mit 15 000 Spindeln, 350 mechanischen und 200 Handwebestühlen sind im Betriebe. Ferner besitzt das gegenwärtig über 7000 Einwohner zählende Städtchen eine blühende Metallindustrie, Kupferwalzwerk und Maschinenfabrik, Holzwaarenfabrikation, Lederzubereitung etc. Mit all' diesen Erzeugnissen wird ein lebhafter Export in die fernsten Gegenden der Erde getrieben. Neben seiner Eigenschaft als Fabrikstadt hat Osterode Dank seinem gesunden Klima und seiner reizvollen Umgebung von Bergen, Wäldern und Seen auch ein beliebter Curaufenthalt für Sommerfrischler zu werden vermocht. Freitag, der 6. September 1895 ist nun in der Osterode zu einem Unglückstage geworden, wie er in der Chronik der Stadt einzig dasteht. Es war Mittags 12^{3/4} Uhr, als auf der Bahnhofstraße, etwa 6 Minuten vom Bahnhofe entfernt, mitten zwischen den dort zahlreich befindlichen, zur Marienstrasse gehörigen Lohgerbereien und landwirtschaftlichen Betrieben auf dem Gehöft des Dekanats Schimpf Feuer entstand. Man sagt, spielende Kinder hätten es verursacht. Bei den Versuchen kam man auf die unglückliche Idee, einem auf dem Gehöfte stehenden Wagen mit Stroh auf das gegenüberliegende Grundstück des Polizeiwachmeisters Kellner in Sicherheit zu bringen. Im Stroh mußten unbemerkt schon Funken vorhanden gewesen sein, denn plötzlich stand der Wagen völlig in Flammen, diese ergriffen die auf dem Grundstück stehenden Gebäude und nahen das Unheil seinen Lauf. Mit rasender Schnelligkeit verbreiteten sich die von starkem Westwinde getriebenen Flammen, durch Flugfeuer die Straßen überspringend, im Nu über das ganze Stadtviertel. Zunächst gingen an der Bahnhof- und Sägemühlstraße mehrere Dekonomie- und Kaufmannsläden, Schlächtereien und sieben angrenzende große Gerbereien mit sehr bedeutenden Vorräthen an Rind- und Kofledern, Rippen u. s. w. in Flammen auf. Die Bewohner der Häuser hatten kaum Zeit, das nackte Leben zu retten. Dann fielen in der angrenzenden Marienvorstadt Tischlereien und Bäckereien, sowie mehrere Privathäuser dem entfesselten Element zum Opfer, das hierauf auf die westlich der Marienstrasse gelegene Dörgestraße übersprang und, sich bis zur Schimmelerschen Destillation fortplanzend — diese wie der Gasthof „Zur Krone“ blieben im Wesentlichen unversehrt — mehrere Böttchereien mit großen Vorräthen ergriff. Auf dem nördlich der Bahnhofstraße gelegenen Dielenplane endlich brannten eine großartige Böttcherei, ferner eine Stellmacherei mit allen Vorräthen, eine große Färberei, ein Schlächtereibetrieb und noch sechs Privathäuser nieder. Gegen 7 Uhr Abends erreichte der Brand, der sich schon auf einen Straßenkomplex von rund 50 Morgen erstreckte, seinen Höhepunkt, und fast schien es, als ob ungeachtet der übermenschlichen Anstrengung der Feuerwehren von Osterode, Nordheim (dieses hatte eine Dampfspritze entsandt, die treffliche Dienste leistete), Clausthal, Lehrbach, Hattorf, Hörden, Wulfften, Schwiegerhausen, Lassebe und Förste, ganz Osterode ein Raub der Flammen werden sollte. Der Zauner der abgebrannten Familien war herzzerreißend. Endlich,

es war Abends zwischen 10 und 11 Uhr, konnte man annehmen, daß die Feuersbrunst lokalisiert war, es ergab sich nun, daß 60 2-3-stöckige Wohngebäude und noch bedeutend mehr Nebengebäude in Asche lagen. Wenngleich wohl die meisten der Abgebrannten ihr Hab und Gut bei der Landwirthschaftlichen Versicherung in Hannover, bei der Aachen-Mündener, Elberfelder, Magdeburgischen Gesellschaft und bei der North British Mercantile versichert haben, ist doch die Noth groß. Es handelt sich darum, Unterkunft für die obdachlos Gewordenen zu schaffen, angesichts des nahenden Winters eine schwere Aufgabe. Vorläufig sind die obdachlosen Familien, soweit sie noch nicht bei verschont gebliebenen Verwandten und Freunden Unterkunft fanden, im Schützenzelle untergebracht. Das riesige Brandfeld macht den Eindruck eines Chaos. Aus gewaltigen Trümmerhaufen, die von eingestürzten verbrannten Mauern, Gebälk, Hausrath und verkohlten Baaren gebildet werden, erheben sich nur noch einzelne Mauern und hohe Schornsteine. Der pecuniäre Schaden, den die Feuersbrunst angerichtet, wird auf 1^{1/2} Millionen geschätzt.

Liegnitz. Eine eigenthümliche Verwundung zweier Infanteristen verursachte, wie hiesige Blätter berichten, ein französisches Artilleriegeschöß im Jahre 1870 in der Schlacht bei Wörth. Dasselbe riß zwei neben einander vorgehenden Leuten je einen Arm weg, dem einen den rechten, dem andern den linken Arm. Beide auf diese Art so schwer Verwundeten wurden geheilt; sie treffen seither alljährlich an dem denkwürdigen Tage zusammen und begehen eine kleine Feier für sich. Der eine ist Kaufmann Schlesing in Liegnitz, der andere ein Stellenbesitzer in Groß-Kriechen bei Lüben. Daß in diesem Jahre ihre Erinnerungsfeier eine besonders feierliche war, versteht sich von selbst. Sie wurde diesmal mit der allgemeinen Sedanfeier verbunden und in Lüben unter Kameraden begangen.

Soldin. Eine seltene Ehrung wurde dem Schuhmachermeister Fritz Klingebell, Inhaber des eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, von seiner ehemaligen Compagnie des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 zu Theil. Als nämlich die Compagnie auf ihrem Marsche nach dem Mandöverterrain Soldin passirte, suchte der Hauptmann derselben Herrn Klingebell auf und führte dann später die ganze Compagnie im Parademarsch an demselben vorüber.

Kiel. Im Kreise Haderleben wurden in diesem Jahre 112 600 Pfund Markfaser gesammelt und abgeliefert. Da für das Pfund 4 Pf. ausgesetzt waren, mußte der Kreis im Ganzen 4 504 Mark für die eingelieferten Markfaser bezahlen; viele Familien haben sich bei dieser Arbeit ein gutes Stück Geld verdient. — Eine wahre Raupenplage wird aus Rendsburg und Umgegend gemeldet, wo die Thiere in ungeheurer Menge auftreten und großen Schaden in den Gemüsegärten u. s. w. anrichten.

— Aus der vor Kurzem in München veröffentlichten Zusammenstellung der Produktion der dortigen Brauereien ergibt sich, daß sie sich 1894/95 auf 2 866 487 hl belief. Die Zahl spricht natürlich für eine hochbedeutende Entwicklung des Braugewerbes in der Hauptstadt, wenn gleich sie in den letzten Jahren insofern keine wesentlichen Fortschritte gemacht hat, als die Produktionsmenge nicht mehr wie früher zugenommen hat. Es wird aber dem größten Theil der norddeutschen Biertrinker nicht bekannt sein, daß die Bierproduktion Berlins durchaus nicht hinter der Münchens zurücksteht, ja sie sogar quantitativ noch übersteigt. Gemäß dem Bericht der Vesteften der Kaufmannschaft von Berlin ist die Gesamt-Bierzeugung in Berlin, obgleich das verbrauchte Malzquantum fast das gleiche ist, doch erheblich größer. Denn während die Bierproduktion der untergährigen Brauereien sich auf 1 988 187 hl beläuft, so ergibt sich für die obergährigen Brauereien eine Produktion von 1 124 491 hl, also als Gesamtproduktion das beträchtliche Quantum von 3 112 670 hl, welches die Münchener Erzeugung um 246 183 hl übersteigt. Während in München die beiden größten deutschen Brauereien bestehen, existiren doch auch ganz kleine Betriebe, deren Produktion nicht über 100 hl pro Jahr hinausgeht. Von den beiden größten Brauereien hat die eine, die Aktienbrauerei zum Löwenbräu, etwa 520 000 hl Bier, während die Brauerei zum Spaten von G. Sedlmayr etwa 490 000 hl Bier produziert. Den dritten Platz in Deutschland nimmt nun nicht etwa eine dritte Münchener bezw. bayrische Brauerei, sondern eine Berliner, nämlich die Schultheiß-Brauerei-Aktien-Gesellschaft ein, deren Produktion sich im letzten Geschäftsjahr auf 434 435 hl belief. Wenn man in Betracht zieht, daß das Berliner Braugewerbe, namentlich soweit die untergährigen Brauereien in Betracht kommen, unter dem Boykott im verfloffenen Geschäftsjahr stark zu leiden hatte, so darf man über die Leistungen der Berliner Brauereien umsomehr erfreut sein, als das Braugewerbe wie in ganz Norddeutschland, so auch in Berlin überhaupt erst neueren Datums ist. Im Jahre 1870/71 z. B. betrug die Gesamt-Produktion der Berliner Brauereien nur 1 072 095 hl und ist somit bis zum Jahre 1894/95 nur das Dreifache gestiegen. Wenn diese Steigerung nur annähernd so fortgeht, so wird München durch die Reichshauptstadt auch in der untergährigen Bierproduktion quantitativ sehr bald übertroffen sein.

Oesterreich-Ungarn. Die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Oesterreichs. Beim allgemeinen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaftstage in Gablonz, auf dem sechs Verbände und fünfzig Genossenschaften vertreten waren, berichtete der Anwalt des Verbandes, der Abgeordnete Wrabek, über den dormaligen Stand der österreichischen Erwerbs- und Wirtschaftsgemeinden: Zu Ende 1894

bestanden in Oesterreich 2428 Vorschußvereine. Die Zahl der Consumvereine betrug Ende 1894 398. Die Zahl der sonstigen Genossenschaften betrug Ende 1894 443. Insgesamt bestehen demnach in Oesterreich 3269 Genossenschaften, das ist um 44 mehr als im Vorjahre. Im Großen und Ganzen ist der Darlehnszinsfuß bei den Vorschußvereinen nach dem System Schulze-Delitzsch den heutigen Geldverhältnissen entsprechend; doch giebt es Vereine, die in dieser Richtung noch nicht weit genug herabgegangen sind und auch noch Dividende bezahlen, die heute allgemein üblichen Zinsfuß weit überschreiten. Die in mehreren Ländern infolge Initiative der Landesausschüsse entstandenen Darlehnsklassen nach dem System Raiffeisen entwickelten sich normal, die Consumvereine vermehren sich viel rascher, als die Vorschußvereine. Ihre Mitglieder rekrutiren sich fast ausschließlich aus Arbeiterkreisen. Die Entwicklung der Produktivgenossenschaften geht nach wie vor äußerst langsam vor sich. Nicht nur daß ihre Anzahl sich ganz unbedeutend vermehrt, läßt auch ihre materielle Entwicklung viel zu wünschen übrig. Die Frage der obligatorischen Revision der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ist im abgelaufenen Jahre abermals um ein Stück vorwärts gekommen. Die Regierung hat einen diesbezüglichen Gesetzentwurf eingebracht.

Lemberg. Die Kaserne des hiesigen 18. Infanterie-Regiment wurde während der Regimentsmanöver durch eine Diebesbande vollständig ausgeraubt. Unter den gestohlenen Gegenständen befindet sich auch die Generalsuniform des letzten Regimentsinhabers des Herzogs von Schleswig-Holstein.

Schweiz. Bern. Bei den Gletschersturz auf der Gemmistraße sind mindestens 1^{1/4} Million Kubikmeter Eis und Steine aus einer Höhe von 3400 Metern herabgestürzt. Es bestätigt sich, daß die Zahl der Todten 6 beträgt, es sind dies ausschließlich Ortsansässige.

Kriegschronik 1870/71.

11. September 1870.

Nach offiziellen französischen Angaben sind die Spitzen der deutschen Heerescolonnen am 11. ds. bis auf die Höhe von Meaux und Melun vorgedrückt, und wurde das Erscheinen ihrer Vorposten abends in Lagny erwartet. Ueberall zogen die Mobilgardes sich mit sammt der Einwohner aus den Städten und Dörfern zurück. Alle Brücken, Bahnen, Wege und Telegraphenleitungen wurden von den Franzosen zerstört. Die Einäscherung der Gebäude, Wälder und Gehölze in der Umgebung von Paris hat in großem Maßstabe begonnen. Von Melun an soll Alles niedergebrannt werden: die Gehölze der Seine und Marne, der Wald zwischen Melun und Montereau, die Gehölze von Lagny, Armanvilliers, Ferrières, Bondy, Meudon, Clamart, Bellevue, Saint-Cloud — kurz der ganze herrliche Blumenkranz der Pariser Umgegend. Wo das Feuer sein Werk nicht thut, wird das Holz mit der Art gefällt werden. Und wozu das Alles? Um vielleicht acht Tage länger dem Wahne der Unüberwindlichkeit sich überlassen zu können.

Bermischtes.

* Eine Sedanfeier. Wie in Honolulu (Hauptstadt des Staates Hawaii im Stillen Ozean) im Jahre 1870 der deutsche Sieg bei Sedan gefeiert wurde, darüber schreibt man den „N. N.“: Als um Mitte September 1870 der nur aller vier Wochen eintreffende Dampfer in Sicht kam, da waren Deutsche und Franzosen vollständig am Landungsplatz versammelt; die Deutschen kleinmüthig und bedrückt, die Franzosen voll übermüthiger Siegeszuversicht, denn die ersten Nachrichten, die über den Krieg nach Honolulu kamen, waren, weil aus französischer Quelle stammend, natürlich Siege der Franzosen. Der erste Passagier, der vom Dampfer das Land betrat, war ein in Honolulu ansässiger Deutscher, geborener Bayer, der auf einer Besuchskreise bei seinen Verwandten in Bayern die Siege von Weißenburg und Wörth in München mitgefeyert und die Nachricht der Schlacht bei Sedan auf der Rückreise in Newyork vernommen hatte. Als der nun seinen Landeuten zurief: „Victoria! Deutsche überall Sieger, Napoleon gefangen!“ da brach ein Jubel unter den Deutschen los, der um so stürmischer war, je gedrückter und betrübter sie vorher gewesen. Der Ueberbringer der Siegesnachricht war in Gefahr, durch Umarmungen erdrückt, durch Küsse erstickt zu werden. Plötzlich ertönten von allen Seiten Freudenrufe, jubelnd, singend und tanzend umringte die einheimische Bevölkerung die Deutschen und begleitete sie zur Stadt. Den Deutschen kam diese Theilnahme der Kanaken (einheimische Bevölkerung) ganz unerwartet. Erst später erfuhren sie den Grund davon. Die Franzosen hatten nämlich in der sicheren Erwartung, daß der Dampfer die Nachricht des Einmarsches der Franzosen in Berlin bringen würde, Geld, Spirituosen und Schießpulver unter den Kanaken vertheilt, damit sie den französischen Sieg mitfeiern sollten. Da nun die Franzosen kleinlaut abzogen und der deutsche Jubel losbrach, haben sie das französische Pulver verschossen, den von den Franzosen bezahlten Jubel losgelassen zu Ehren des deutschen Sieges. So wurde in Honolulu die Schlacht bei Sedan gefeiert.

* Preise der Lebensmittel im August. Die Durchschnittspreise der wichtigsten Feldfrüchte sind im August gegen den Juli abermals gesunken. Auf den Märkten des preussischen Staates kosteten im Durchschnitt 1000 Kilogramm Weizen 138 Mark (im Juli 144), Roggen 115 (121), Gerste 123 (121), Hafer 124 (126), Kartoffeln

47 (55,1), Heft 42.1 (43,2). 1000 Kilogramm Rindfleisch kosteten im Großhandel 1090 Mark (1075), ein Kilogramm Butter 2,15 (2,04).

* Kürbisgemüse. In Ungarn und auch noch in Wien findet man das von Mitte Juli ab bis in den Herbst hinein alltäglich auf jeder Speisefarte. Der Kürbis muß zu diesen Behufe noch grün sein und sich leicht mit dem Nagel eindrücken lassen. Derselbe wird geschält, in acht Theile geschnitten, inwendig von allem Weichen befreit, auf die Oberseite geschnitten, d. h. in schmale Streifen zertheilt und zwei Stunden wie Gurken Salat eingesalzen. In einen Schmortopf thut man für einen Kürbis etwa zwei Büffel Schmalz oder Butter, läßt darin Mehl braun werden und thut etwas fein gehackte Zwiebel hinein, dann den gut ausgedrückten Kürbis, Essig und saure Sahne, läßt alles 15 Minuten dünsten und das Gemüse ist fertig.

* Mittel gegen Hühneraugen und Hautverhärtung. Oft hat der Landwirth die empfindlichsten Schmerzen auszuhalten, welche durch Hautverhärtungen und Hühneraugen verursacht werden. Ein sicheres und unschädliches Mittel gegen dieses Uebel ist folgendes: Man nehme frisches, mit Fett durchwachsenes Schweinefleisch, schneide es in dünne Scheibchen und lasse dieselben einen Tag in Essig stehen, thue sie dann auf die frankten Stellen und verbinde mit einem reinen Leinenläppchen. Ist das Fleisch nach 6-7 Stunden trocken geworden, erneure man es durch ein anderes Stückchen und fahre so fort, bis nach 2 bis 4 Tagen die Hautverhärtungen verschwinden und die Hühneraugen völlig ausgefallen.

* Auch eine Nachschrift. Folgender Brief ist dem „Confectionär“ zufolge neulich an eine Berliner Firma gerichtet worden, die einen Kunden kräftig gemahnt hatte: „Herrn B. und Co., Berlin. Einliegend empfangen Sie einen Chef von 2020 Mk., den Gegenwerth belieben Sie bei der Hauptkasse der deutschen Bank zu erheben und den Betrag zum Ausgleich ihrer Facturen vom 2., 6. und 17. Mai benutzen zu wollen. Ich bitte um Empfangsanzeige und empfehle mich hochachtungsvoll Karl R. P. S. So würde ich Ihnen geschrieben haben, wenn ich in der Lage wäre, Ihnen zu zahlen. Leider bin ich aber gezwungen, meine Zahlungen einzustellen, und offerire Ihnen einen Accord von 30 Procent.“

Aus Oberlichtenau's Vergangenheit.

Von M. S. (Fortsetzung.)

VII. Kriegsberichte.

Das Jahr 1811 brachte der Oberl. Seite unseres Dorfes sächsische Einquartirung, nämlich 30 Mann mit einem Lieutenant. Am 13. November erhielt auch die Meißner Seite 53 Mann. Lange Zeit mußten die Soldaten liegen, und der Bauer „Futter“ für Menschen und Pferde liefern. Erst am 9. Februar 1812 zogen sie ab nach Rußland.

Im März, April und Mai des Jahres 1812 marschirte die „Große Armee“ Napoleons I. durch Sachsen nach Rußland. Unser Dorf und die umliegenden Orte erhielten keine Einquartirung, da der Heereszug (es war ein gewaltiges Heer, das Napoleon aus aller Herren Länder zusammengeholt hatte, ja, man kann sagen, wie es die Welt nicht gesehen hat. D. B.) auf der großen Heeresstraße über Königsbrück blieb. Aber Spammführen und grenzenlose Lieferungen mußten geschafft werden. Durch die öfters in diesem Jahre wiederholten Rekrutirungen wurde alle junge Mannschaft vom 17. bis 32. Jahre aufgegriffen, bis endlich kein junger Mann mehr zu sehen war. Auch mußten Vacatstheine ausgefüllt werden. Da jammerte manche Mutter um ihren einzigen Sohn, manche Braut weinte im Stillen um den Geliebten, der sie nun verlassen hatte, vielleicht für immer?! Alle mußten hinaus in die schneeigen Steppen Rußlands, um dem übermüthigen Korsen, Napoleon I., zu dienen. Für jeden Mann aber, der verschwiegen würde, waren 25 Mk. Strafe gesetzt. In 3-4 Wochen wurden die Rekruten einexercirt, bald wurden sie nach Polen und Rußland nachgeschickt.

Oft recht betrübende Scenen waren bei der Abschiednahme der Fortziehenden in Haiin (Großenhain) zu sehen. Manchem der Ausgehobenen wurde das Lebenswohl zum letzten Male gesagt. Mit Thränen in den Augen sahen Eltern und Geschwister den Jüngling nach, die nun in blutiger Schlacht den Heldentod sterben sollten. Nach Rußland ging es, in die eifigen Ebenen dieses Niesenreiches! — Der Uebermut des stolzen Emporkömmlings Napoleon sollte sich bald an den Eis- und Schneemassen und den furchtbaren Kosaten mit ihren haarfcharfen Lanzen brechen. Gänzlich geschlagen kehrte die „Große Armee“, die beim Einzuge 400 000 Mann zählte, nach Deutschland und Frankreich zurück. Napoleon, dessen Siegeshoffnung und Eroberungslust ihren Höhepunkt erreicht hatten, verließ, von Gottes Hand geschlagen, das erstarrte Land und kam in einem

Bauernschlitten düster und verstimmt in Paris an. Seine Armee war auf 3000 Mann zusammen geschmolzen; einzeln und meist verwundet und mit erfrorenen Gliedmaßen folgten ihm seine Krieger. Die meisten seiner Soldaten, sowohl sächsische, spanische, als auch Italiener und besonders seine schöne Garde waren erirren oder aber todt oder lebend auf den Schlachtfeldern des Eislandes liegen geblieben.

Am 21., 22. und 23. Januar 1813 kam der Rest der sächsischen Armee größtentheils auf Wagen durch Königsbrück. Von dort hatte sich der Infanterist Gottlob Guhr mühsam bis zu seinen Eltern, dem Bauergruttsbesitzer Gottlieb Guhr mit erfrorenen Händen, Füßen und Gesicht geschleppt. Er brachte das Fieber mit, an dem er einen Tag darauf starb. Seine Eltern, davon angesteckt, starben ebenfalls. Da lehren sie wieder, die durch die Werbegelockte, dem eroberungslustigen Napoleon nach Rußland gefolgt waren. Sind es Alle? Nein! Dort, nahe am Häuschen, stürzt einer der vier wiederkehrenden Krieger, dessen Gliedmaßen, dessen Kopf erfroren und voll geronnenen Blutes sind, nieder. Da eilt aus dem Hause ein graues Mütterchen auf den leblosen Körper zu. „Johannes, mein Sohn!“ so ruft die Frau, doch keine Antwort erfolgt. Einige der umstehenden älteren Männer tragen den Körper des Soldaten in das Haus, wo er bald durch die angenehme Wärme des Stübchens sich erholt und die Augen aufschlägt. „Wo bin ich?“ ruft der Krieger mit matter Stimme. „Hier, bei deiner Mutter“, jubelt das Mütterchen. Das war ein Erstaunen und Verwundern; in jedem der Häuser, wo ein Sohn oder Vater von blutiger Schlacht ins Heim zurückgekehrt war, herrschte Jubel und Freude.

Aber in den übrigen Hütten des Dorfes hielt die Trauer ihren Einzug. Statt der Freudenthränen flossen Schmerztränen. Aus Ober- und Niederlichtenau haben im Ganzen 10 Soldaten im Kampf getümmelt ihr Leben verloren. Einer, Namens Kunath, lebte noch 1826 in Warschau (Hauptstadt von Polen). Gottfried Kunath aber, ein Schuhmacher, kehrte damals als der einzige Südlinge zurück und baute sich hier ein Haus. (D. S.)

In den französischen Kriegen überhaupt sahen aus Ober- und Niederlichtenau 15 Mann ihre Heimat nicht wieder.

1813 am 22. Januar bis 4. Februar belam Oberlichtenau Einquartirung 36 Mann und 33 Pferde des Kürassier-Regiments von Jastrów.

Unser Ort mußte am 25. Februar 2 Schanzgräber nach der Festung Torgau a. S. schicken, die bis zum Herbst blieben. Des Russenreiches gefürchtete Kosaken kamen am 22. März in unser Dorf. Ihre eigentümliche Kleidung, ihre langen Lanzen, ihr furchterregendes Aussehen riefen bei Groß und Klein die höchste Verwunderung hervor. Bald darauf, am 25. März, trafen ein General, 1 Oberst mit 586 Mann Infanterie (Wilmschütz) ein. Sie quartirten sich ohne alle Rücksicht auf Quartierbilletts ein, was große Unordnung verursachte. Von Mannesguth in diesem Regiment war keine Rede. Die Soldaten aus den Puffen* Ungarns waren übrigens gute Esser und starke Schnapsrinker. Ihr Abzug nach Dresden erfolgte am 27. März.

Am 10. April wurden in hiesiger Schänke 4 bewaffnete russische Ulanen und 1 Pole als Marodeurs** durch Oberlichtenauer Bewohner festgenommen, verhaftet und entwaffnet am folgenden Tage nach Königsbrück ans Stappen-Commando abgeliefert. An den folgenden Apriltagen marschirten ein russisches Kürassierregiment und ein Artillerie-Regiment durch unseren Ort. — Am 9. Mai nach der Schlacht bei Lützen stand hier russische Grenadiergarde. Kaiser Alexander von Rußland und der König von Preußen Friedrich Wilhelm III. waren in Pilsnitz. An den Tagen des Mai und Juni, sowie August kamen abwechselnd französische Gardegrenadiere und französische Garbedragoner in Quartier. Oberlichtenau, Lichtenberg, Wachau, Großnaundorf, Bischheim u. s. w. waren ständig mit Truppen besetzt.

Das dem Hospachter Dürigen gehörige Ruckvieh, das sich auf der Weide befand, 36 Stück und 4jährige Kinder, wurden von russischen Husaren weggetrieben und bei Oelenau ins Lager gebracht. Auf inständiges Bitten des Hospachters und der Einwohner ließ sich der Commandant bewegen, 12 Kühe und 1 Bullen zurückzugeben. — Am 26. September kam Nachts in aller Stille von Pilsnitz ein Regiment Kosaken, welches auf dem Mühlberge bivouacirte. Die finstere Nacht wurde durch die weit hin leuchtenden Wachfeuer erhellt. Die Dorfbewohner, besonders die Nachtswohnenden, wurden arg ausgeplündert. Ihr Marsch war eigentlich auf den Lichtenberger Berg gerichtet gewesen, deshalb zogen sie früh dorthin ab.

Das am 27. September auf hiesigem Schloßhose bivouacirende Commando (60 russische Soldaten) spürte die auf dem Gickelsberge bei Pilsnitz verborgenen Kinder und das übrige Vieh auf und trieb diese Herden hierher. Der commandirende Offizier nahm aber dazu auch sämtliches Vieh des Hospachters Dürigen mit Beschlag, nämlich 40 Ochsen, 1 Samentrind, 12 Kühe und 540 Stück Schafe. Dem Bauer Gottfried Anders wurden auch 6 Stück und Christoph Jenichen 5 Stück Rindvieh — Alles wurde ihnen genommen. Alle Ermahnungen, Bitten und Vorstellungen bei dem Offizier waren fruchtlos und vergebens. Endlich zog dieses Raubgefindel nach Naundorf ab. (Fortsetzung folgt.)

* Puffen = große baumlose, aber grasreiche Flächen.
** Marodeurs = Räuber, Plünderer.

Eisenbahnfahrzeiten.

Ramenz-Arnsdorf-Dresden.					
	Klasse: I-IV	I-III	I-IV	I-III	I-IV
Abfahrt von Ramenz	6,3	8,48	12,8	3,50	8,48
„ „ Bischheim	6,16	9,1	12,21	4,03	9,1
„ „ Pilsnitz	6,27	9,12	12,32	4,14	9,14
„ „ Großbröhmsdorf	6,36	9,22	12,42	4,24	9,25
Ankunft in Arnsdorf	6,47	9,34	12,54	4,36	9,36
Abfahrt von Arnsdorf	6,53	9,42	1,07	5,57	9,49
Ankunft in Bauhen	7,52	10,40	2,01	6,50	10,46
Abfahrt von Arnsdorf	6,59	9,44	1,18	4,45	10,00
„ „ Radeberg	7,8	9,53	1,27		10,10
Ankunft in Dresden-Neust.	7,30	10,23	1,53	5,14	10,42

Dresden-Arnsdorf-Ramenz.					
	Klasse: I-IV	I-III	I-IV	I-III	I-IV
Abfahrt von Dresden-Neust.	6,16	9,05	12,30	5,20	8,56
„ „ Radeberg					9,12
Ankunft in Arnsdorf	6,50	9,40	1,05	5,54	9,39
Abfahrt von Bauhen	5,59	9,24	12,16	3,44	8,18
Ankunft in Arnsdorf	6,56	10,22	1,15	4,42	9,16
Abfahrt von Arnsdorf	7,16	10,31	1,24	5,58	9,55
„ „ Großbröhmsdorf	7,32	10,45	1,39	6,11	10,9
„ „ Pilsnitz	7,41	10,54	1,48	6,19	10,18
„ „ Bischheim	7,50	11,3	1,57	6,28	10,27
Ankunft in Ramenz	7,59	11,12	2,07	6,37	10,36

Kirchliche Nachrichten.

Sonabend, den 14. September, Nachmittag 1 Uhr
Betstunde, Diaconus Schulze.

Sonntag, den 15. September **Erntedankfest**
8 Uhr Beichte
1/29 „ Erntepredigt (Luc. 12, 15-21) } Diac.
1/22 „ Nachmittagsgottesdienst (Soh. 4, 35) } Schulze
1/28 „ Jünglings- und Männerverein

Die Gemeinde wird höflichst gebeten, auch ihrerseits die Kirche für diesen Sonntag mit Schmücken zu helfen.

Kirchenmusik: Erntedankantate: Nun danket alle Gott für Ehre und Reichtum v. Schönfelder. Violin Solo: Largo v. Händel, vorgelesen von Herrn Musikdirektor Frenzel hier.

Sinn- und Denksprüche.

Die Nützlichkeit des Lebens liegt nicht in seiner Länge, sondern in seiner Anwendung. Mancher zählt viele Jahre und hat doch nur kurze Zeit gelebt.

Ein verschrumpter Apfel bleibt
Oft am Baume kleben.
Hofft er denn, das andre Jahr
Soll ihm Reife geben?
Eine Jahreszeit verfaumt,
Einmal ist für immer,
Und was Händchen nicht gelernt,
Hans, der lernt es nimmer.

Gedenkt man, wieviel Menschen man gesehen, gekannt,
und gesteht sich, wie wenig wir ihnen, wie wenig sie uns
gewesen, wie wird uns da zu Muthe! Wir begegnen dem
Geistreichen, ohne uns mit ihm zu unterhalten, dem Gelehr-
ten, ohne von ihm zu lernen, dem Gerechten, ohne uns zu
unterrichten, dem Liebevollen, ohne ihm etwas Angenehmes
zu erzeigen. Und leider ereignet sich dies nicht bloß mit
den Vorübergehenden. Gesellschaften und Familien betragen
sich so gegen ihre liebsten Glieder, Städte gegen ihre wür-
digen Bürger, Völker gegen ihre trefflichsten Fürsten, Na-
tionen gegen ihre vorzüglichsten Menschen.

Ein tren Gedenken, lieb Erinnern,
Das ist die herrlichste der Gaben,
Die wir von Gott empfangen haben;
Das ist der goldne Zauberring,
Der auferstehen macht im Innern,
Was uns nach Außen unterging.

Das diesjährige Wintersemester an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Bautzen und der damit verbundenen Obst- und Gartenbauschule nimmt am Montag, den 21. October, seinen Anfang. Anmeldungen zur Aufnahme wollen womöglich vor dem 1. October gemacht werden. Nähere Auskunft über die Anfertigung der Unterzeichnete, welcher auch bereit ist, bei Unterbringung der Schüler in Pensionen behülflich zu sein.
Bautzen, im Juli 1895. J. B. Brogger, Direktor.

Um mein Lager zu räumen, stelle ich einen Posten einzelner **Bett-, Tisch-, Kommoden- und Schlafdecken, weiße Gardinen-Nester, Bettlamaste,** zum Ausverkauf.
Bemdenbarchent u. Rockzeuge sind in großer Auswahl eingetroffen.
Alfred Bürger, Pilsnitz.

Zum Erntefest, Sonntag, den 15. d. M., wobei von Nachmittags 6 Uhr an Ballmusik stattfindet, ladet ergebenst ein **Friedrich Philipp.**
Neue Bettfedern, gerissen und ungerissen, von M. 1.40 an pr. Pfund, sowie fertige Betten empfiehlt **Joh. Eichler, Langestraße Nr. 326.**
Glückwunschtafeln zu Geburtstagen, Hochzeiten, Silber- und Gold-Hochzeiten, Einzügen und zu allen Festlichkeiten;
Gedenktafeln an entschlafene Lieben mit herzlichem Nachruf;
Girrahnen von Bildern jeder Art, frei bleibend von Rauch und Staub, führt bestens aus **Ed. Kleinstück, Pilsnitz.**



Mit 1. Januar 1895 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24 reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probennummern in den Buchhandlungen gratis.
Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.
Berlin W, Potsdamerstr. 38. — Witzl, Operng. 3.
Gegründet 1866.

Dampfkessel Döbeln 1893
hydraulisch genietet Silb. Staatsmedaille.
bis zu 250 qm Heizfläche und für jeden Ueberdruck, sowie alle vorkommenden Kesselschmiedearbeiten liefern als Specialität in vorzüglichster Ausführung
Carl Sulzberger & Co.,
Flöha-Sachsen,
Seit 1874 wurden bereit 1560 Stück Dampfkessel und 2700 andere Kesselschmiedestücke zur Ablieferung gebracht!